

100%

tb.glarus 

Das Magazin der tb.glarus zur Energiezukunft für Sie
2/2021



Mit Biogas geht das

Thomas Schätti, Geschäftsführer der Schätti AG Metallwarenfabrik,
über das CO₂-neutrale Einbrennen der Farben beim Lackieren.

«Wenn wir etwas verändern, dann bitte nachhaltig»

Mit ihrem Bezug von 100 Prozent Biogas kommt die Schätti Metallwarenfabrik in Schwanden ihrem Ziel der CO₂-neutralen Produktion einen grossen Schritt näher. Geschäftsführer Thomas Schätti über Prozessenergie, Qualitätsstandards und den «Phönix aus der Asche»-Effekt von Stahl.

INTERVIEW ANDREAS TURNER FOTO SAMUEL TRÜMPY

Seit gut drei Jahren bezieht die Schätti Metallwarenfabrik Gas von den tb.glarus – neuerdings sogar 100 Prozent Biogas. Was steckt hinter diesem Entscheid?

Als ich mit meinen Brüdern Jos und Stefan hier zu arbeiten begann, hatten wir bereits ein Unternehmensleitbild – und darin einen zentralen Satz: Wenn wir etwas verändern, dann im Sinne der Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit. Das sagt eigentlich schon alles.

Ist Ihr Fokus auf Nachhaltigkeit ein permanenter Lernprozess?

Ja, es ist immer ein Anpassen, ein Nachjustieren. Wir suchen nicht die Revolution, sondern sind uns bewusst, dass positive Entwicklungen am besten schrittweise erfolgen. Unser Grossvater Josef hatte die Firma, damals ein Installationsgeschäft für Zentralheizungen, bereits 1934 gegründet. Ob Mitarbeitende, Eigenkapital oder Umwelt – der nachhaltige Umgang mit Ressourcen ist von jeher Bestandteil unseres Unternehmens. Interessant, dass der Ersatz von Heizungen bei uns jetzt wieder stark im Vordergrund steht – auch im Zusammenhang mit Gas.

Welche Vorteile besitzt Gas im Vergleich zu anderen Energieträgern?

Der grösste Vorteil ist, dass man es eben auch CO₂-neutral haben kann. Gas braucht keine Lager

wie flüssige fossile Brennstoffe und stellt keine Gefahr für Gewässer oder das Grundwasser dar. Für uns bringt Gas auch Vorteile als Prozessenergie. Der Gasofen ist effizienter als der elektrisch beheizte. Er reagiert schneller, und die Temperatur ist einfacher zu regeln. Bei uns hat die Umstellung auf Gas ganz direkt zu einer Qualitätsverbesserung der Produkte geführt.

Auf Rollen aufgezogen, warten die Stahlbänder in der Schätti AG Metallwarenfabrik auf die Weiterverarbeitung.





Dank vielseitigen, flexiblen Prozessen entstehen aus Metall innovative Produkte: zum Beispiel hochwertige Espressomaschinen.

Welches sind in Ihrem Betrieb die grössten Energieverbraucher?

Bei der Wärme ist dies mit Abstand der Einbrennofen für die Farben beim Lackieren unserer Metallwaren. Dazu kommt das Heizen der Gebäude, wo wir ebenfalls auf Gas umgestellt haben. Es gibt uns ein Gefühl der Befriedigung, dass wir pro Jahr rund eine Gigawattstunde Gas nun CO₂-neutral beziehen. Das entspricht umgerechnet dem Strombedarf von rund 230 Haushalten. Unseren weiteren Energiebedarf decken wir ausschliesslich mit Elektrizität: Strom brauchen wir neben der Beleuchtung beim Laser-Schneiden der Metalle, bei den Hydraulikaggregaten, Pumpen und Druckluftkompressoren.

Nicht alle Leute haben Vertrauen in Zertifikate. Wie wichtig ist Ihnen deshalb, dass die Produktionsanlagen für das von tb.glarus bezogene Biogas mit dem Qualitätslabel «naturemade star» zertifiziert sind?

Mit Zertifikaten wird natürlich auch Unfug getrieben, deshalb braucht es geprüfte Qualitätsstandards. Andererseits muss man es auch pragmatisch sehen: Es können nicht überall alle auf gleich hohem Niveau arbeiten. Da die inländischen Kapazitäten nicht ausreichen, wird das Biogas, das die tb.glarus beziehen, im nördlichen Europa produziert. Vor diesem Hintergrund ist die Absicherung durch das «naturemade star»-Label enorm viel wert.



«Stahl ist der wohl am häufigsten wiederaufbereitete Stoff überhaupt.»

Thomas Schätti



LED im Fokus: Die Schätti Metallwarenfabrik ist mit einer eigenen Kollektion am Leuchtenmarkt vertreten.

Der Umgang mit Ressourcen dürfte ein zentrales Thema bei Ihnen sein.

Teilweise sind wir in wirtschaftliche Abläufe eingebunden, die uns kaum eine Wahl lassen. Einwegverpackungen im Export sind so ein Thema. Früher bekamen wir das Leergut rückgeliefert, doch das macht heute kaum noch ein Transporteur. Im Inland arbeiten wir noch mit SBB-Paletten und Kartoneinlagen, die wir von unseren Schweizer Kunden zurückerhalten.

Wo achten Sie in der Produktion auf Nachhaltigkeit?

Wir haben das Glück, dass uns seit den Anfängen unseres Betriebs ein Werkstoff begleitet, der schon seit Jahrhunderten fast zu hundert Prozent recycelt wird. Stahl ist der wohl am häufigsten wiederaufbereitete Stoff überhaupt. Er lässt sich per Magnet aus dem Abfall holen oder aus einer Verbrennungsanlage.

Es kann also durchaus sein, dass ein Nagel aus dem tiefsten Mittelalter heute in einer unserer modernen LED-Leuchten steckt. Beim Kunststoff ist das etwas anders. Dort verliert man laufend an Qualität, je öfter man ihn recycelt.

Welchen Stellenwert hat das Recycling bei der Schätti Metallwarenfabrik?

Bei uns entstehen sehr viele Sorten von Abfällen: neben zahlreichen Metallen auch Karton, Papier und verschiedene Kunststoffe. Hier betreiben wir sortenreines Recycling. Das heisst, wir trennen viel mehr Stoffe auf als die meisten Menschen im Privatbereich.

Stichwort Privatbereich: Wie prägen Ihre beruflich gewonnenen Erkenntnisse zur Energie Ihr persönliches Konsumverhalten?

Hier hat insbesondere mein Bruder Stefan eine Vorreiterrolle, und wir folgen ihm meist leicht zeitversetzt nach. Stefan hat schon seit längerer Zeit Solarmodule auf dem Dach und fährt Elektroauto. In der Firmenfahrzeugflotte haben wir vor Jahren den Wechsel von Benzin auf Diesel vollzogen, jetzt schaffen wir uns vollelektrische Firmenfahrzeuge an. Ob die batteriebasierte Elektromobilität nun die Generallösung für die Mobilität darstellt, sei trotzdem mal dahingestellt. Nachhaltigkeit entsteht auch da erst nach jahrelangem Betrieb: Dem Recycling der Batterien sollte eine möglichst lange Gebrauchsdauer vorangehen.

Wie steht die Schweiz Ihrer Meinung nach punkto Ökologie da?

Auf jeden Fall nicht so gut, wie die meisten meinen. Würden alle Länder pro Kopf so viel Energie verbrauchen wie die Schweiz, wäre die Welt aufs Klima bezogen noch ein schlechterer Ort. Deshalb sehe ich uns hier ganz stark in der Verantwortung. Mit unserem hohen Wohlstand können wir es uns leisten, voll auf umweltverträgliche Energietechnologien zu setzen. ←

Umsichtig diversifiziert

Gemeinsam mit seinen Brüdern Jos und Stefan leitet Thomas Schätti in Schwanden das Familienunternehmen Schätti AG Metallwarenfabrik in dritter Generation. Die Firma stellt zur Hauptsache elektrische Kleingeräte, Funktionsbeschläge für Möbel sowie Lüftungstechnische Komponenten her. Ein neuerer Geschäftszweig umfasst die Entwicklung, die Produktion und den Verkauf von hocheffizienten LED-Leuchten in schlichtem Design. Kult sind auch die von Schätti gebauten Espressomaschinen der Marke Olympia Express.